



1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1990/91

1.  
**AUSSERORDENTLICHES  
KONZERT**

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Freitag, den 5. Oktober 1990, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 6. Oktober 1990, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Bohumil Kulínský

Solist: Paul Gulda, Klavier

**Franz Schubert**  
1797–1828

**Sinfonie Nr. 3 D-Dur (D 200)**

Adagio maestoso – Allegro con brio  
Allegretto  
Menuett (Vivace)  
Presto vivace

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
1756–1791

**Konzert für Klavier und Orchester F-Dur KV 459**

Allegro  
Allegretto  
Allegro assai

PAUSE

**Antonín Dvořák**  
1841–1904

**Slawische Tänze op. 46**

Presto  
Allegretto scherzando – Allegretto vivo  
Poco allegro  
Tempo di Minuetto  
Allegro vivace  
Allegretto scherzando  
Allegro assai  
Presto



BOHUMIL KULINSKÝ, Jahrgang 1959, ist seit 1976 Leiter des Kinderchores „Bambini di Praga“, seit 1984 auch Dirigent der Prager Sinfoniker (FOK) und 1987 hat er außerdem die Leitung der Kammer-Philharmonie Pardubice übernommen. Bohumil Kulinskýs musikalische Ausbildung, bereits durch die Eltern, ihrerseits Chorleiter, gefördert, begann als Sängerknabe und wurde durch ein Dirigenten-Studium bei Otakar Trhlik

und F. Jilka an der Janáček-Akademie in Brno profiliert, das er 1986 abschloß. Ab 1982 war Jiří Bělohlávek sein Lehrer. Mit den „Bambini di Praga“ bereiste Kulinský viele Länder Europas und Japan, auch mit den beiden Orchestern und als Gastdirigent ist er zunehmend im Ausland tätig. Sein Engagement für die Musik des 20. Jahrhunderts ist in mehreren Schallplatteneinspielungen dokumentiert.

## ZUR EINFÜHRUNG

Im Unterschied zu den Sinfonien Nr. 1 und 2 sind die übrigen Jugendsinfonien Franz Schuberts nicht mehr für das Schülerorchester im Wiener Stadtkonvikt geschrieben. Wir dürfen es sogar weitgehend seiner eigenen Initiative zuschreiben, wenn aus den wöchentlichen Quartett-Übungen in seinem Vaterhaus ein Liebhaber-Orchester zustande kam, das unter Leitung eines erfahrenen Mitglieds des Burgtheater-Orchesters erst im Hause eines Kaufmanns, dann im bekannten Schottenhof seine Übungen aufnahm. Hier dirigierte Schubert zwar nicht, sondern verstärkte die Bratschen. Vor allem aber belieferte er sein Orchester mit Ouvertüren und Sinfonien. Wie rasch dabei seine Feder übers Papier fliegen konnte, beweist die Sinfonie Nr. 3 D-Dur. Bis auf ihre ersten 47 Takte ist sie in der unwahrscheinlich kurzen Zeit von acht Ta-

gen im Juli 1815 geschrieben worden. Das wäre selbst für einen Schubert ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, hätte ihn nicht eine feste Konzeption geleitet, die sein Genie und sein damals schon gefestigtes Können in sichere Bahnen lenkte. Tatsächlich erscheint die Sinfonie wie aus einem Guß, jeder Satz dieselbe Werkidee von anderer Seite aufrollend.

Bereits die Einleitung (Adagio maestoso) hält die Grundhaltung des ganzen Werkes, den erzählerischen Humor, von den ersten Takten an fest. Kein Zufall darum, daß ihre Grundgestalt, ein aufschnellender Skalenlauf, auch im folgenden Allegro-Satz eine wichtige Tutti-Rolle spielt. Derselbe gutgelaunte Erzählerton beherrscht auch die pointierte, feinziselierte Arbeit dieses Satzes, sowohl in der Führung der Themen als auch besonders in der dramatisch geschürten Durchführung, die immer weiter in die Moll-Region hineinreicht, ehe sie wieder zu ihrem freundlich-launigen Anfang zurückkehrt. Nach dem Allegretto-Satz mit sei-

nem vergnüglich-schunkelenden Seitenthema (Holzbläser!) geht es im Menuett vivace weiter, nur durch ein bestrickend freundliches Bläsertrio unterbrochen, und im Finale wird dasselbe Vivace zum verhexten Presto gesteigert. Zu den melodischen und rhythmischen Pointen kommen gewagteste harmonische Rückungen und Wendungen. Die alles überbietende Koda nimmt dabei schon die instrumentale Anlage und Technik im bekannten Finale der großen C-Dur-Sinfonie voraus. Wahrhaftig, von dem trügerischen Maestoso der Einleitung bis zu dieser tollen Entfesselung des Humors eine einzige Stufensteigerung.

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert F-Dur KV 459 ist das letzte von sechs Konzerten für dieses Instrument, die der Meister allein im Jahre 1784 – zum Teil für seine eigenen Konzertaufführungen, seine Wiener „Akademien“, zum Teil für seine Schüler oder auf Bestellung – komponierte. Das am 11. Dezember 1784 vollendete Werk war von Mozart für den eigenen Bedarf geschrieben worden; er spielte es später unter anderem auch anlässlich der Krönung Kaiser Leopolds II. am 15. Oktober 1790 in Frankfurt/Main neben dem sogenannten „Krönungskonzert“ D-Dur KV 537. Das F-Dur-Konzert ist in seinem Grundcharakter dem vorhergehenden Klavierkonzert in B-Dur KV 456 verwandt. Für beide Werke sind (vor allem in den Einleitungssätzen) ein straff durchgeführter Rhythmus, Bestimmtheit und Energie kennzeichnend sowie insgesamt eine besonders vielfältige Verwendung der Bläser, oft in reizvollem Wechselspiel mit dem Soloinstrument.

Ein ausgesprochener Marschrhythmus gibt dem festlichen, freudigen ersten Satz das Gepräge, dessen Thema gleich zu Beginn, nachdem es durch den Solisten vorgestellt wurde, von den Bläsern (Oboe und Fagott) wiederholt wird, wobei das Klavier die Begleitung übernimmt. Im Verlaufe der musikalischen Entwicklung gewinnt der Komponist dem Hauptthema durch eine an mannigfaltigen Einfällen reiche Verarbeitung und eine interessante, abwechslungsreiche Instrumentierung ungeahnte Möglichkeiten ab. Daneben wird in der Durchführung in einem a-Moll-Teil ein anderes Motiv wirksam, das übrigens auch wieder in Mozarts nächstem Klavierkonzert d-Moll KV 466, diesmal im zweiten Satz, erscheint. Nach dem anmutig-schwärmerischen, stellenweise leicht melancholisch eingetrübten Mittelsatz

dominieren im brillanten Finalsatz, der sich besonders durch eine geistreiche Verschmelzung von homophonen und polyphonen Partien auszeichnet, wieder die Geister schalkhafter Heiterkeit, liebenswürdigster Neckerei.

Die Slawischen Tänze von Antonín Dvořák verdanken ihre Entstehung den Anregungen des Berliner Verlegers Simrock, den Brahms auf Dvořák aufmerksam gemacht hatte. 1878 war Simrock mit der Bitte um Kompositionen in der Art der Ungarischen Tänze von Brahms an Dvořák herangetreten. Und bereits wenige Monate später lieferte der Komponist „Acht Slawische Tänze“ op. 46 in der vom Verleger gewünschten vierhändigen Klavierfassung. Kurze Zeit später instrumentierte Dvořák die ausgesprochen orchestral konzipierten Tänze, die in dieser Fassung weltberühmt wurden.

In den meisten Tänzen hat Dvořák keine originalen Volksmelodien verwendet, sondern eigenschöpferisch den Charakter der tschechischen Volksmusik erfaßt. Nur im 1. Tanz greift er auf eine um 1600 in den Kirchen gesungene Melodie zurück, und im 3. Tanz zitiert Dvořák ein tschechisches Volkslied. Der Begriff „Slawische Tänze“ ist etwas allgemein gefaßt; denn mit Ausnahme des 2. Tanzes (hier diente eine ukrainische Dumka als Vorlage) werden nur böhmische Tanztypen als Muster verwendet. Mit seinen Slawischen Tänzen hat Dvořák innerhalb der Kunstmusik mit folkloristischen Mitteln ein Bild seines Volkes gezeichnet, das dessen Lebensfreude besonders betont. Die mitreißenden Melodien, die packenden Rhythmen, wechselnden Klangfarben wie auch die kunstvolle Verarbeitung der Gedanken ließen die Slawischen Tänze – acht Jahre später folgte eine zweite Reihe als op. 72 – zu den beliebtesten Kompositionen Dvořáks werden.

Begonnen wird der Zyklus op. 46 mit einem Furiant, der wie alle Tänze dreiteilig angelegt ist und durch den Wechsel von Zweier- und Dreiertakt und seine feurige Melodie zündende Kraft hat. Charakteristisch für den 2. Tanz ist der schnelle Wechsel von träumerischen und leidenschaftlichen Stimmungen. Dem 3. Tanz, einer humorvollen Polka, folgt eine Sousedská, eine Abart des Menuetts, mit festlichem Charakter. Der 5. Tanz ist ein fröhlicher Springtanz im  $\frac{2}{4}$ -Takt, dem eine Abwandlung der Sousedská folgt. Der 7. Tanz erinnert an die mährische Tretka, und beschlossen wird der Zyklus, wie er begonnen, mit einem Furiant.



Der österreichische Pianist PAUL GULDA, 1961 in Wien geboren, begann neunjährig mit dem Klavierspiel. Er studierte bei Roland Batik und später bei seinem Vater Friedrich Gulda. Gemeinsam mit Roland Batik trat er zunächst als Klavierduo in Musikzentren wie Wien, München und Hamburg auf und gastierte auch in Jazzclubs mit reinen Jazzprogrammen. Nach

zweimaliger Teilnahme beim Marlboro Festival (USA) und weiteren Studien bei Rudolf Serkin errang er große Erfolge mit Soloabenden und in Sinfoniekonzerten in den USA, in Österreich und in der BRD. Häufig wirkte er als Solist des Mozarteum-Orchesters Salzburg. Er produzierte bereits zahlreiche Rundfunkaufnahmen.

### An unsere Konzertbesucher

Liebe Freunde der Dresdner Philharmonie!  
Mit einem herzlichen Gruß zu Beginn der neuen Spielzeit möchten wir Ihnen danken, daß Sie uns auch in diesen komplizierten Zeiten die Treue halten wollen. Trotz der etwas erhöhten Eintrittspreise haben Sie sich zum Kauf Ihres Anrechtes erneut oder erstmalig entschlossen, dabei den Vorteil nutzend, es in der alten Währung bezahlen zu können. Wir kennen Ihre Nöte als Verbraucher in der gegenwärtigen Situation und müssen dennoch um Ihr Verständnis bitten, wenn Sie auch bei uns ein wenig tiefer in Ihre Geldbörse greifen müssen. Dabei versuchen wir allerdings, die unterste Grenze der Selbstkostendeckung einzuhalten. Wir bieten Ihnen den Konzertplan in neuer graphischer Gestaltung für 5,- DM,

die Programmhefte für -,50 DM bzw. bei mehr als 10 Seiten für -,75 DM an.

Die Auflösung der alten Betriebsstrukturen hat sich natürlich auch auf unser Anrechtssystem ausgewirkt. Viele ehemalige Betriebsanrechte sind in Privathand übergegangen, einige sind übriggeblieben. Sagen Sie es also, bitte, weiter: Wer sich regelmäßig Konzertbesuche bei uns sichern möchte – in den Reihen der Philharmonischen, der Zyklus- oder Außerordentlichen Konzerte –, braucht uns nur zu schreiben oder anzurufen.

Auch für die Freunde der **Kammermusik** bieten wir noch **Anrechte** für unsere Blockhaus-Konzerte an, hier weiterhin zum Preis von 6,- DM pro Platz (Programmpreis -,25 DM). Für alle Konzerte sind außerdem Karten im freien Verkauf zu haben. Unsere Besucherabteilung (Tel. 4 86 62 86) nimmt Ihre Wünsche entgegen.

Sie, als Besucher, und wir, als Musiker und Mitarbeiter der Dresdner Philharmonie, sind uns darin einig: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Kunst will Lebenshilfe sein, und speziell die Musik ist dazu geschaffen, der Seele Gleichgewicht zu geben. Deshalb brauchen wir das Erlebnis der Musik jetzt ganz besonders.

In diesem Sinne wollen wir für Sie in unserer Stadt wirken und fühlen uns Ihnen verbunden als  
Ihre Dresdner Philharmonie

### Philharmonische Notizen

Achtzehn Mitglieder der Dresdner Philharmonie begingen im August bzw. Anfang September ihr **Dienstjubiläum** bei der Dresdner Philharmonie:

Prof. Dr. Dieter Härtwig, Chefdramaturg und stellvertretender Künstlerischer Leiter, 25 Jahre; Chordirektor Matthias Geissler, 10 Jahre; die Musiker Johannes Bettin, Peter Doß, Erhard Hoppe, Günter Köthe und Hans Vos, 35 Jahre; Günter Hensel, 30 Jahre; Siegfried Kogler, 25 Jahre; Lothar Fiebiger, Gernot Zeller, Siegfried Rauschardt, Reinhard Kaphengst, 20 Jahre; Dietmar Marzin, 15 Jahre; Matthias Bräutigam, Joachim Franke, Rainer Promnitz, 10 Jahre; ebenfalls 10 Jahre arbeitet Henry Cschornack als Fahrer bei dem Orchester.

Am 3. Juli eröffneten die Dresdner Philharmoniker mit Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle den „Musikalischen Sommer '90“ in **Baden-Baden**. Beethoven, Brahms und Dvořák bestimmten das Programm, in dem die Berliner Pianistin Susanne Grützmann als Solistin mitwirkte.

Am **Interlaken-Festival** war das Orchester mit zwei Konzerten am 17. und 19. August beteiligt. Jörg-Peter Weigle dirigierte hier Werke von Brahms, Tschaikowski, Beethoven und Schubert. Solisten waren Elisabeth Leonskaja, Klavier, und Eiko Furusawa, Violine.

**Wroclaw, Aarhus (Dänemark) und Mannheim** standen im September auf dem Reiseprogramm der Musiker und ihres Chefs. Am Wroclawer Oratorien- und Kantatenfestival beteiligten sie sich gemeinsam mit dem Philharmonischen Chor mit einer Aufführung von Gustav Mahlers „Klagendem Lied“, in Aarhus

und Mannheim wurden Werke von Beethoven, Dvořák und Rachmaninow bzw. Mozart dargeboten mit Grigorij Sokolow, Klavier (Aarhus), bzw. Solo-Fagottist Michael Lang (Mannheim) als Solisten.

Verdis *Messa da Requiem* führen die Philharmoniker gemeinsam mit der Hamburger Singakademie am 20. und 21. November in **Hamburg und Rendsburg** auf.

Mit Solo-Posaunist **Joachim Franke** war bereits zum fünften Mal ein Musiker unseres Orchesters am Music-and-Peace-Konzert des **World Philharmonic Orchestra** beteiligt, das dieses Jahr am 29. September in New York stattfand, dem Eröffnungstag des „World Summit for Children“ (Weltgipfeltreffen für Kinder). Konzert und Kongreß waren dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, UNICEF, gewidmet. Georges Prêtre hatte das Dirigat des Weltorchesters übernommen, dem 102 Orchestersolisten von ebensoviel Orchestern aus 80 Ländern angehörten.

Das **Barock-Collegium** der Dresdner Philharmonie (Künstlerische Leitung: Volker Karp) gab im Juni Konzerte zur „Woche der Begegnung“ in Köln, im Stauffenberg-Schloß Lautlingen und zu den Pfingstmusiktagen in Lauterbach.

Die **Philharmonic Brass**, das Blechbläserquintett des Orchesters unter Leitung von Solo-Trompeter Mathias Schmutzler, war am 23. Juni am Kanzleramtsfest in Bonn beteiligt, das in diesem Jahr unter dem Motto „Musik kennt keine Grenzen“ stand.

Die Dresdner Philharmonie ist im Juni dem **Neuen Sächsischen Kunstverein e. V.** als förderndes Mitglied beigetreten. Chefdirigent Jörg-Peter Weigle gehört zu den Gründungsmitgliedern.

#### VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 3. November 1990, 19.30 Uhr

(Freiverkauf)

Sonntag, den 4. November 1990, 19.30 Uhr (AK/J)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Jürgen Kurth, Bariton, Martino Tirimo, Klavier  
Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Günter Neupert und Johannes Brahms

Nach dem Konzert am 3. November Foyer-Gespräch

---

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck:  
Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH Heidenau III-25-16  
Preis: 0,50 DM